

Schulprogramm der Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli

für den Zeitraum vom Oktober 2015 bis Dezember 2018

1. Rahmenbedingungen für die pädagogische Arbeit
2. Arbeitsorganisation und Geschäftsverteilung
3. Interne Verfahren zur Bestandsaufnahme und ihre Ergebnisse
 - 3.1 Audit
 - 3.2 Basisdatenerhebung Übergänge
 - 3.3 Entwicklung schulischer Abschlüsse
 - 3.4 Fazit aus der Bestandsaufnahme
4. Das Leitbild der Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli
5. Ziele für die pädagogische Arbeit
 - 5.1 Prozessdarstellung
 - 5.2 Leit- und Handlungsziele sowie Maßnahmenübersicht für den Zeitraum von Oktober 2015 bis Dezember 2018
6. Evaluationsgegenstände und -verfahren



Die Entwicklung des Schulprogramms wurde begleitet durch die Pädagogische Werkstatt



1. Rahmenbedingungen für die pädagogische Arbeit

Die Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli ist eine weitgehend gebundene Ganztagschule, die die Jahrgänge 1 bis 13 umfasst. Sie ist das größte Modul des Campus Rütli, eines bundesweit wahrgenommenen Bildungsprojekts, und zugleich Teil von Ein Quadratkilometer Bildung sowie des Lokalen Bildungsverbundes. Bis zum Abschluss der Bauarbeiten auf dem Campus, die im September 2015 beginnen und voraussichtlich 2019 beendet sein werden, hat die Gemeinschaftsschule zwei Filialen – die Grundstufe in der Weserstraße und die Ergänzende Betreuung in der Nansenstraße.

Im Schuljahr 2015/2016 besuchen 848 Schüler/-innen die Schule, davon besitzen 82 Prozent eine nicht-deutsche Familiensprache. 76 Prozent Schüler/-innen sind von Zuzahlungen zu den Lernmitteln befreit. Das Kollegium umfasst 50 Lehrer/-innen, 16 Referendare/-innen und 30 pädagogische Mitarbeiter/-innen.

Die Förderschwerpunkte für die Schüler/-innen stellen sich wie folgt dar:

Förderschwerpunkt	Grundstufe	Sekundarstufe
Lernen	10 Schüler/-innen	19 Schüler/-innen
Sprache	13 Schüler/-innen	3 Schüler/-innen
emotional-soziale Entwicklung	./.	4 Schüler/-innen
geistige Beeinträchtigung	1 Schüler/-innen	./.
körperlich-motorische Beeinträchtigung	./.	1 Schüler/-in

Die Grundstufe verfügt über eine Schulstation und die Sekundarstufe über einen Schulsozialarbeiter. Bis auf vier Mitarbeiter/-innen in der Ergänzenden Betreuung, die im öffentlichen Sektor beschäftigt sind, sind alle pädagogischen Mitarbeiter/-innen beim Träger Jugendwohnen im Kiez angestellt. Die Fachleitungen Fremdsprachen und Mathematik sind besetzt. Die Fachleitung Naturwissenschaft wird durch einen Lehrer vertretungsweise übernommen. Die Bewerber/-innenverfahren für die Fachleitungen Deutsch und Musik laufen. Die Besetzungen der Mittelstufenleitung und der Oberstufenkoordination sind fast abgeschlossen. Die Stelle der/des stellvertretenden Schulleiters/-in ist seit Sommer 2014 vakant. (Stand September 2015)

Auf dem Campus Rütli werden in den nächsten Jahren ein Schulerweiterungsbau, ein Stadtteilzentrum und schulische Werkstätten gebaut. Die geplante Berufswerkstatt ist noch nicht endgültig ausfinanziert, sodass noch nicht klar ist, ob sie zeitgleich mit den anderen Bauten fertig gestellt werden kann. Im Zuge des Bauens verliert die Sekundarstufe zwischenzeitlich acht Unterrichtsräume, die im Bestandsgebäude ersetzt werden müssen. Die dadurch entstehende Enge und die Bautätigkeit selbst werden eine enorme Belastung gleichermaßen für Schüler/-innen wie Mitarbeiter/-innen darstellen.

Die Gemeinschaftsschule versteht sich als Stadtteilschule. Sie gewinnt seit 2013 an Akzeptanz im Reuterquartier, das sich in den letzten Jahren sichtbar verändert hat. Die damit verbundene neue soziale Heterogenität – zunächst noch in der Grundstufe – stellt eine Herausforderung dar, zumal die Zusammensetzung der Klassen der Sekundarstufe unverändert ist. Nicht zuletzt auch in der Partnerschaft mit Eltern gilt es, die soziale und sprachliche Diversität in der Schule als Chance zu verstehen und sich immer wieder neu darauf zu verständigen, das ein langes gemeinsames Lernen in einer Gemeinschaftsschule alle Kinder und Jugendlichen stärkt.

In den Schuljahren 2014/2015 und 2015/2016 wechselte jeweils etwa ein Drittel der Kinder der Grundstufe in die eigene Sekundarstufe. Das stellt eine deutliche Steigerung dar (siehe 3.2). Das Abitur an der Gemeinschaftsschule wurde seit 2014 zweimal erfolgreich durchgeführt (s. 3.3).

2. Arbeitsorganisation und Geschäftsverteilung¹

I Funktionsstelleninhaber/-innen

- | | | |
|--------|---|--------------------|
| I 1. | Schulleiterin
Wahrnehmung der Aufgaben gemäß § 69 Schulgesetz, Aufgaben und Verantwortungsbereiche gemäß Zuordnungsrichtlinien (VV Zuordnung 12/2010) | Cordula Heckmann |
| I 2. | Stellvertretende/-r Schulleiter/-in
Wahrnehmung der Aufgaben gemäß § 69 Schulgesetz, Aufgaben und Verantwortungsbereiche gemäß Zuordnungsrichtlinien, (VV Zuordnung 12/2010) | N.N. |
| I 3. | Grundstufenleiterin
Aufgaben und Verantwortungsbereiche gemäß Zuordnungsrichtlinien (VV Zuordnung 12/2010) | Christina Eichholz |

¹ Stand: Schuljahr 2015/2016

- I | 4. Mittelstufenleiterin: Marianne Strach
Aufgaben und Verantwortungsbereiche gemäß Zuordnungsrichtlinien (VV Zuordnung 12/2010)
- I | 5. Pädagogischer Koordinator für die gymnasiale Oberstufe
Aufgaben und Verantwortungsbereiche gemäß Zuordnungsrichtlinien (VV Zuordnung 12/2010) Giorgio Paschotta
- II Fachliche Aufgaben
- II | 1. Jahrgangs- und Teamleiter/-innen
Unterstützung Grundstufe Evelyn Kantwerk
Stundenplan, Vertretungsplan, Aufsichten
JüL 1-3 Kathrin Konopka
JüL 4-6 Katja Strauch
Jg. 7 Peter Menke
Jg. 8 Tobias Nolte
Jg. 9 Robin Finken
Jg. 10 Katharina Haas
Sprachbildungskoordinator/-in: Timur Tersiew, Kathrin Konopka
Interne Evaluation: Marianne Strach, Ingetraut Bönte
- II | 2. Fachleiter/-innen
Deutsch Robin Finken
Fremdsprachen Patrick Becker
Mathematik Jens Tusche
GeWi Lennart Lüpke
Nawi (Bio, Ch,Ph) Christian Müller
Musik Frau Kohl
- Vorsitzende der Fachkonferenzen
WAT/AL Rosa Königsberger
Sachunterricht Elke Scholz
GeWi (Grundstufe) Ergül Waidmann
BK Gertraud Mülder, Rosa Königsberger
Ethik N.N.
Musik (Grundstufe) Norbert Weber
Sport Katja Strauch, Timur Tersiew
Englisch (Grundstufe) Thea Spenler
Mathematik (Grundstufe) Muhsin Kazar
NaWi (Grundstufe) Gabriele Szodra
- III Sonstige pädagogische und organisatorische Aufgaben
- III | 1. Auditgruppe (Steuergruppe, s. Abb. 1) Cordula Heckmann, Marianne Strach (Evaluation),
Juliana Kohl und Norbert Weber (FK Musik), Christina
Eichholz (Grundstufe), Kathrin Konopka (JüL 1-3), Katja
Strauch (JüL 4-6), Robin Finken (FK Deutsch und Sek I),
Juliane Gräser (Sek I und II), Giorgio Paschotta (gymn.
Oberstufe), Wiebke Retzlaff und Sebastian Wozniak (erg.
Betreuung/Ganztag), Marike Meinz und Sascha Wenzel
(Prozessbegleitung Ein Quadratkilometer Bildung)
- III | 2. Ergänzende Betreuung
Kordinierende Erzieherin Wiebke Retzlaff
Schulsozialarbeit Yigit Agca
- III | 3. Kontaktlehrerinnen Suchtprophylaxe Marianne Strach
- III | 4. Sicherheits- und Brandschutz-
beauftragte Cordula Heckmann
- III | 5. IT-Beauftragter Peter Spanknebel

3. Bestandsaufnahme

3.1 Audit

Im Rahmen der Teilnahme am Programm Ein Quadratkilometer Bildung Berlin-Neukölln nutzt die Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli ein *Auditverfahren* als internes Evaluationsinstrument². Die folgende Tabelle listet Schwerpunkte auf, die mit dem Audit herausgearbeitet³ und zum Teil bereits umgesetzt wurden.

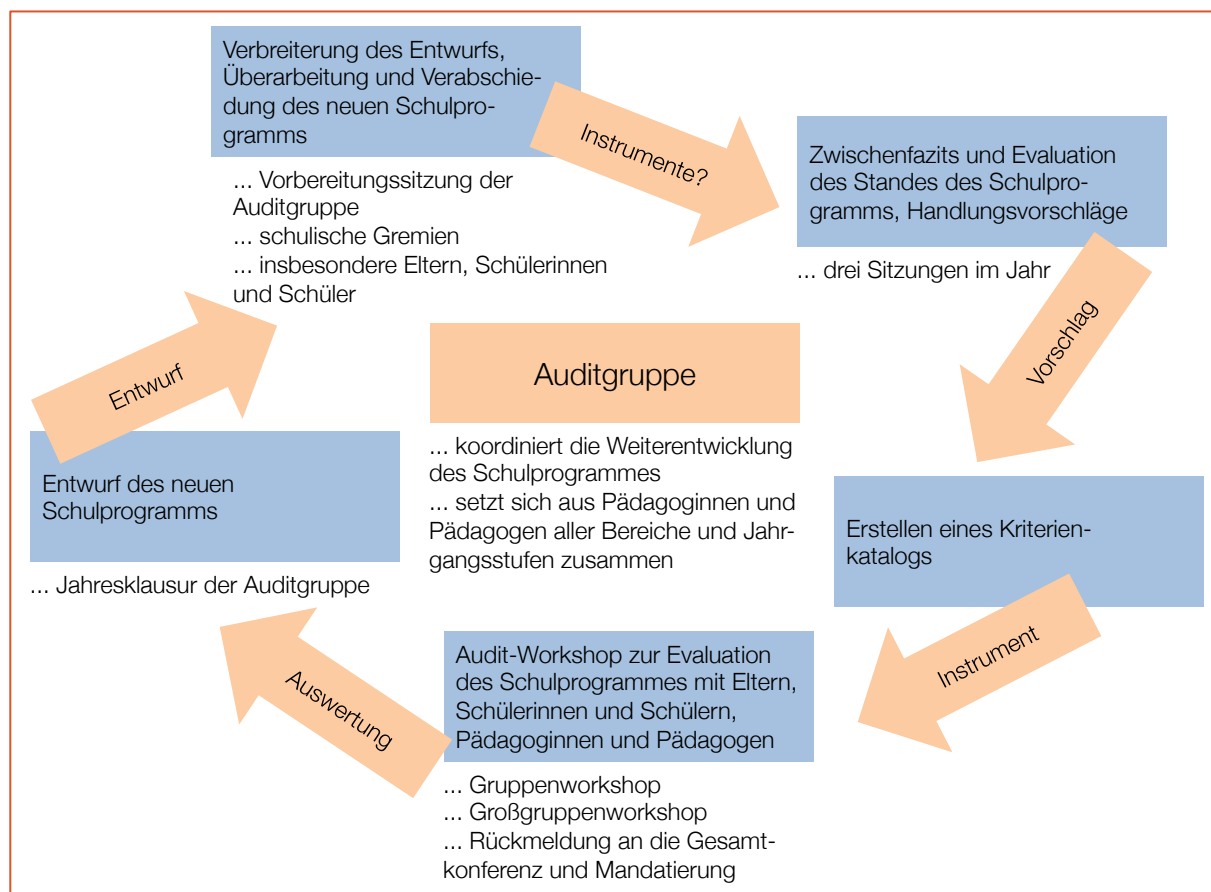


Abb. 1: Prozessorganigramm der schulischen Auditgruppe (Jahresworkshop der Audit-Gruppe im November 2014)

Schritte im Audit-Prozess

1. **Mandatieren** einer Auditgruppe durch die beiden **Planungsgruppen** der Grund- und der Sekundarstufe: Die zwanzigköpfige **Auditgruppe** setzt sich aus Vertreter/-innen aller schulischer Bereiche einschließlich der Schüler/-innen und Eltern zusammen (6. Januar 2014)
2. Ableiten eines **Kriterienkatalogs** aus dem **Schulprogramm**: Der Katalog dient als Grundlage der Selbstbewertung durch die Auditgruppe, er stützt sich auf die Zielformulierungen des Schulprogramms mit seinen fünf Handlungsfeldern Unterrichts-, Organisations- und Personalentwicklung, Erziehung und Schulleben (vgl. Schulprogramm, Februar 2012); Übergabe des Kriterienkatalogs an die Auditgruppe (12. Februar 2014)
3. **Selbstbewertung** durch die **Auditgruppe** und Vorschlag künftiger Entwicklungsschwerpunkte für die Schule (14. Februar 2014, 12.00 Uhr bis 16.30 Uhr)
4. Auswertung des Audits und kritische **Diskussion** der Einschätzungen und Vorschläge der Auditgruppe auf der **Gesamtkonferenz** (24. Februar 2014)
5. Erstellen des Auditberichts mit den Bewertungen der Auditgruppe und aus der Gesamtkonferenz als Teil des schulischen **Evaluationsberichtes** (1. März 2014)
6. **Klausur** der **Auditgruppe** zur Weiterentwicklung des Schulprogramms auf der Basis des Auditberichtes (13. Juni 2014, 12.00 Uhr bis 16.00 Uhr)
7. Erneutes Treffen der **Auditgruppe** (1. September 2014), **Mandatieren** der weiteren Arbeit der Auditgruppe durch die Gesamtkonferenz (29. September 2014)

² vgl. auch Audit-Verfahren, Karte 15: www.berlin.de/sen/bildung/schulqualitaet/gute-schule/

³ vgl. Bericht an die Schulaufsicht zur internen Evaluation vom 1. März 2014

8. **Klausur** der **Auditgruppe** zur Überarbeitung des Schulprogramms, zu Handlungsvorschlägen im Umgehen mit dem Entwurf und der Schlussfassung des neuen Schulprogramms sowie zur Organisation der eigenen Arbeit (7. und 8. November 2014, Seehausen)
9. Vorstellen des Entwurfes und kritische Diskussion des überarbeiteten **Schulprogramms** in den schulischen **Gremien** und in einem **Elternworkshop** (21. April 2015), begleitende Redaktionsarbeiten (bis zum Sommer 2015)
10. Verabschiedung des neuen Schulprogramms auf einer **Gesamtkonferenz** und in den schulischen Gremien im Schuljahr 2014/2015 (Herbst 2015)
11. **Wiederholung** dieses Auditzirkels alle zwei Jahre (Beginn im Frühjahr 2016)

Ergebnisse

Schwerpunkte seit 2014/2015	Befund
Qualitätsfeld 1 Unterrichtsentwicklung: Binnendifferenzierung	<p>Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe für die Grundstufe „überwiegend“, für die Sekundarstufen „weniger“ zu.</p> <p>Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:</p> <ul style="list-style-type: none"> (a) bestehende Temporäre Lerngruppen für Kinder mit besonderem Bedarf (b) durchgängige gemeinsame Portfolio- und Logbuchformate, die durch alle Schüler/-innen vom 1. bis zum 7. Jahrgang genutzt werden – mit Kompetenzrastern in Deutsch und Mathematik (“individuelle Lernwege”) (c) Jahrgangsübergreifendes Lernen (JüL) in allen Jahrgängen 1 bis 3 und nach einem zweijährigen Modellversuch seit 2013/2014 auch durchgehend in 4 bis 6 (d) Lernentwicklungsgespräche mit allen Kindern in der Grundstufe in jedem Schulhalbjahr, in der Sekundarstufe I einmal im Schuljahr <p>Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> (a) Verbesserung der Kommunikation zwischen Klassen-, Fach- und Förderlehrern/-innen (b) Konzept Individuelle Lernzeit (ILZ) für Sekundarstufe I (c) Entwicklung von binnendifferenzierten Materialien in fachgebundenen Jahrgangsteams (d) Projektarbeit in Unterrichtsblöcken in der Sekundarstufe I, eventuell jahrgangsübergreifend (dokumentiert im Portfolio) (e) Entwicklung eines Methoden-Curriculums (f) Einführung des schulischen Logbuchs in die Sekundarstufe II als Reflexionsinstrument (g) Evaluation des Logbuches: Rückmeldung – auch positive – für Eltern; auch mündliche Rückmeldungen Eltern – Lehrer/-innen
Qualitätsfeld 1 Unterrichtsentwicklung: Sprachbildung	<p>Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe insgesamt „überwiegend“ zu.</p> <p>Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:</p> <ul style="list-style-type: none"> (a) bestehende AG Kita-Schule mit Kooperationstreffen und Diagnostik im letzten Kita-Jahr (FörMig-Instrument „Momo”) (b) Diagnostik Lernausgangslage (LauBe Anfang des 1. Jahrgangs) (c) „Fit in Deutsch“, Jahrgänge 5 und 6 (3 Jahre): entdeckendes, forschendes Lernen ab Schuljahr 2013/2014 (d) intensive Sprachbildung im eXplorarium und in der Lernwerkstatt (e) Entwurf eines Hilfesystems: Hilfekartei mit Methodenhilfen und Hilfen im Umgang mit Operatoren (Lesen von Aufgabenstellungen; mit Unterstützung von Prof. Nodari; Sekundarstufen I und II) (f) Türkisch- und Arabischunterricht <p>Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> (a) Entwicklung einer durchgehenden Sprachbildungskonzeptes (gemeinsamer Studientag) (b) Mehr sprachbezogene Projekte in den Sekundarstufen I und II (Lernwerkstatt, Schreibwerkstatt, Rechenwerkstatt) (c) Überarbeitung Lesecurriculum in der Grundstufe für die Jahrgänge 1 bis 7 (eventuell mit Erweiterung für die Klassen 7 bis 10) (d) Qualitätsstandards für einzelne Maßnahmen festlegen

<p>Qualitätsfeld 1 Unterrichtsentwicklung: Profilmerkmal Musik</p>	<p>Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe insgesamt „weniger“ zu.</p> <p>Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:</p> <ul style="list-style-type: none"> (a) Unterschiedliche inhaltliche Ausrichtung der Grundstufe und der Sekundarstufe I (Musikbetonung in der Grundstufe) (b) Keine fächerübergreifende Arbeit (c) Talente und Begabungen werden nicht ausreichend für allgemeine Bildung genutzt <p>Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> (a) Bessere Verknüpfung zwischen Musik- und Freizeitbereich – musikalisches Potenzial von Erziehern/-innen besser ausschöpfen (b) Verankern der Höhepunkte im Jahresplan der Schule (bessere Außendarstellung/mehr Präsenz) (c) Bessere Vernetzung zwischen Grund- und Sekundarstufe (d) In der Sekundarstufe bessere Möglichkeiten, auf die in der Grundstufe gelernten Fähigkeiten (instrumental) aufzubauen – verstärkte Kooperation mit der Musikschule
<p>Qualitätsfeld 1 Unterrichtsentwicklung: berufliche Orientierung</p>	<p>Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe insgesamt „vollständig“ zu.</p> <p>Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:</p> <ul style="list-style-type: none"> (a) Alle Schüler/-innen sammeln praktische Erfahrungen im handwerklich-technischen Bereich (Teil des schulinternen Curriculums) (b) Die Kompetenzen, die für Bewerbungen wichtig sind, werden vermittelt (c) Für alle Schüler/-innen gibt es das Angebot, soziales Engagement als Teil beruflicher Orientierung zu erfahren (d) Duales Lernen ist ein schulischer Schwerpunkt – Kooperation mit außerschulischen Partnern (e) Regelmäßige Praktika <p>Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> (a) Bewerbung: vertiefendes individuelles Angebot (b) Zertifizierung (Bestätigung der Tätigkeiten) (c) Praktika in Klasse 10 klären
<p>Qualitätsfeld 2 Organisationsentwicklung: ganztägige Bildung</p>	<p>Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe für die Grundstufe „überwiegend“, für die Sekundarstufen „weniger“ zu.</p> <p>Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:</p> <ul style="list-style-type: none"> (a) Grundstufe: Absprachen in den JüL-Teams funktionieren überwiegend gut (siehe Kooperationsstunden) <p>Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> (a) Grundstufe (Jahrgänge 4 bis 6): Gestaltung einer „wirkliche[n] Entspannungsphase“ (b) Grundstufe: bisher fehlende Zeit für Individuelle Lernzeit planen (c) Sekundarstufe I: Stunden 8 und 9 sind schwer für den Fachunterricht zu nutzen (Vorschlag: Projektarbeit in diesen Stunden) (d) Sekundarstufe I: Die Phasen „ohne Unterricht“ sind zu lang (Individuelle Lernzeit plus Mittagsband) (e) Sekundarstufe I: Zusammenarbeit von Lehrkräften und pädagogischen Mitarbeitern/-innen muss aktiv gefördert werden (Vorschlag: Ansprechpartner/-innen für außerschulische Mitarbeiter/-innen)

<p>Qualitätsfeld 2 Organisationsentwicklung: auerschulische Kooperationen</p>	<p>Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe insgesamt „vollständig“ zu.</p> <p>Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt: (a) Viele Fortbildungen, Studientage und Workshops mit externen Partnern (b) Partner: Musikschule, Pädagogische Werkstatt Ein Quadratkilometer Bildung, Bibliothek, Volkshochschule etc. (c) Vielfältige kontinuierliche und verlässliche Kooperationsrunden zur Entwicklung gemeinsamer Konzepte</p> <p>Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt: (a) Kooperation mit Sportvereinen (b) Kooperation mit Orchestern (zum Beispiel RSB, Laienorchestern) (c) Kooperation mit handwerklich-technischen Betrieben</p>
<p>Qualitätsfeld 2 Organisationsentwicklung: JüL als schulisches Konzeptmerkmal</p>	<p>Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe für die Grundstufe „vollständig“, für die Sekundarstufen „nicht“ zu.</p> <p>Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt: (a) Jahrgansübergreifendes Lernen (JüL) in 1 bis 3 und 4 bis 6 (Modellversuch seit Schuljahr 2011/12, Regelpraxis seit Schuljahr 2013/14 erfolgreich implementiert) (b) Grundstufe: Indikatoren sind umgesetzt (Verbreiterung pädagogischer Ansätze aus dem Jahrgangsbereich 1 bis 3 in den Bereich 4 bis 6, organisatorische Verstärkung des JüL-Modells von 2011/12 an, jahrgansübergreifende Projekte im Unterricht und während der ergänzenden Betreuung) (c) Gemeinsame Entwicklung von individuellen Lernwegen/Kompetenzrastern in den Jahrgängen 1 bis 6 („Matherakete“, „Sprachenschiff“) (d) Effektive Wochenendklausuren zur Fortentwicklung der schulischen Praxis</p> <p>Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt: (a) Entwicklung von jahrgansübergreifenden Projekten in der Sekundarstufe I (b) Systematische Rückmeldung von Erfahrungen über die Entwicklung von Evaluationskriterien (c) Konzepte JüL 1 bis 3 und 4 bis 6 zusammenfügen</p>
<p>Qualitätsfeld 2 Organisationsentwicklung: Sekundarstufe II</p>	<p>Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe „überwiegend“ zu.</p> <p>Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt: (a) Die Sekundarstufe II wurde erfolgreich eingerichtet, Schüler/-innen erhalten individuelle Unterstützung, u.a. im sprachbildenden Bereich (b) Indikator „Lernfeldorientierung“ entspricht nicht dem Konzept der Sekundarstufe II und wird verworfen</p> <p>Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt: (a) Erarbeitung einer Partitur für fächerübergreifenden Unterricht (b) Erarbeitung eines Methodencurriculums für die Sekundarstufen I und II (c) Konzeption einer Seminarkurses in Klasse 11 (Methodenschulung)</p>

<p>Qualitätsfeld 2 Organisationsentwicklung: Zusammenwachsen der Schule</p>	<p>Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe insgesamt „überwiegend“ zu.</p> <p>Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:</p> <ul style="list-style-type: none"> (a) Gemeinsame Studientage mit besonders positiven Effekten (b) Teamzeiten der Pädagogen/-innen Ganztags der Grundstufe und der Sekundarstufe I (c) gemeinsame Aktivitäten Grundstufe und Sekundarstufe I (gemeinsames Schlittschuhlaufen, Unterrichtsprioritäten, AG...) (d) gemeinsame Planungsgruppensitzungen der beiden Planungsgruppen der Grund- und der Sekundarstufe <p>Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> (a) Gemeinsame Teamzeiten für Fachbereiche (b) Steuergruppe (c) Nutzung des pädagogischen Potenzials, u.a. über ein „Angebotskarussell“
<p>Qualitätsfeld 3 Personalentwicklung: Qualifizierung</p>	<p>Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe insgesamt „überwiegend“ zu, allerdings mit dem Zusatz „eher für die Grundstufe als für die Sekundarstufen“.</p> <p>Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:</p> <ul style="list-style-type: none"> (a) Intensive schulinterne Fortbildungen (b) Ausgeprägte Fortbildungs- und Entwicklungspraxis: Dokumentationsbögen für Lernentwicklungsgespräche, Portfolio und Logbuch, JüL-Konzepte, Ganztagsrhythmisierung (c) Umgang mit Konflikten (d) Lernwerkstatt und eXplorarium <p>Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> (a) Fortbildungskonzept (Vorschläge: Leistungsdifferenzierung und Bewertung, neuer Rahmenlehrplan, Umgang mit Heterogenität und Differenzierung) (b) Jahrgangssitzungen zu inhaltlichen Schwerpunkten (Schwerpunkte setzen) (c) Sonderpädagogisches Konzept (d) Regelmäßige fachbezogene Sitzungen (fachliche Ebene): wöchentlich, für Materialentwicklung und Austausch (e) Fortbildung Lernwerkstatt
<p>Qualitätsfeld 4 Erziehung: kulturelle Vielfalt</p>	<p>Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe insgesamt „überwiegend“ zu.</p> <p>Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:</p> <ul style="list-style-type: none"> (a) Die Indikatoren „Soziales Lernen“ und „Vorbilder finden“ sowie die aufgeführten Nachweise sind erfüllt (b) Zusätzlich in der Sekundarstufe I: Antimobbingtraining und zwei Stunden pro Woche Soziales Lernen <p>Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> (a) Schüler/-innenbeteiligung sollte ausgeweitet werden (zum Beispiel erneute Überarbeitung gemeinsamer Regeln von 1 bis 13) (b) Größere Präsenz der Streitschlichter/-innen in der Sekundarstufe I

<p>Qualitätsfeld 4 Erziehung: Eltern</p>	<p>Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe insgesamt „überwiegend“ zu.</p> <p>Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:</p> <ul style="list-style-type: none"> (a) Eltern werden umfassend informiert - Portfolio, Logbuch und Lernentwicklungsgespräche (b) Große Aktivitäten werden an die Eltern kommuniziert (c) „Eltern fördern Eltern“ (Elterncafé, „Rucksack“-Programm) <p>Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> (a) Detaillierte Information über „kleinere“ Aktivitäten (b) Umgang mit dem Wochenziel vereinheitlichen (c) Transparenz für die Eltern schaffen (d) „Rucksack“-Programm wird nicht häufig genug wahrgenommen (Lehrer/-innen sollen verstärkte Werbung machen!) (e) Erwartungen der Lehrer/-innen müssen an die Eltern klar kommuniziert werden (f) Eltern werden kleinschrittiger angeleitet, wie sie ihre Kinder unterstützen können (Logbuch)
<p>Qualitätsfeld 5 Schulleben: Schulgemeinschaft</p>	<p>Die Aussage aus der Zielformulierung trifft aus Sicht der Auditgruppe insgesamt „weniger“ zu.</p> <p>Begründet wird diese Bewertung u.a. wie folgt:</p> <ul style="list-style-type: none"> (a) Traditionelle Höhepunkte: Musikalische Auftritte, „Rütli sucht das Supertalent“, Fairplay Soccer Turnier, gemeinsames Bläserklassenkonzert (b) Blog www.reuterkids.com (c) TanzZeit <p>Als Handlungsbedarf und künftige Entwicklungsschwerpunkte wurden benannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> (a) Gemeinsame Höhepunkte 1 bis 13 schaffen, zum Beispiel Sommerfest, Sponsorenlauf, gemeinsame Musikveranstaltung, Workshops (musikalisch) (b) Website gestalten, Presse einbeziehen (Kiez) (c) Instrumentenkarussell für Kollegium (d) Lehrer/-innenchor, Lehrer/-innenband (e) Informelle Treffen des Kollegiums (f) T-Shirts als Erkennung und Identifizierung

3.2 Basisdatenerhebung Übergänge⁴

Eine der wichtigsten Fragestellungen für die Entwicklung der Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli als Stadtteilschule ist, inwieweit Kinder durch unterschiedliche Organisationsformen von Bildung im Laufe ihrer Biographie gestärkt oder benachteiligt werden. Aus der empirischen Bildungswissenschaft wissen wir, dass mit Übergängen verbundene Wechsel für viele Kinder vor allem aus unterprivilegierten Familien „kritische Lebensereignisse“ darstellen können, die in sich „das Risiko des Scheiterns“ (van Ophuysen, Harzad, 2011) bergen.

Das daraus folgende Handlungsmodell, durchgängige Bildungsansätze vom Kindergarten bis in den Übergang in das Berufsleben vor Ort zu gestalten, greift nur dann, wenn die Wege möglichst vieler Kinder und Jugendlicher möglichst beständig durch die Kindertagesstätten und Schulen des Stadtteils verlaufen. Um das überprüfen und Entwicklungen feststellen zu können, wurden seit 2008 mit einem gemeinsam mit Ein Quadratkilometer Bildung entwickelten Instrument Basisdaten über die Bildungswege durch den Stadtteil erfasst. Die wichtigsten Erkenntnisse aus der aktuellen Erhebung lassen sich wie folgt zusammenfassen.

(a) Der Anspruch, Kindertagesstätten als lokale Bildungsinstitutionen ernst zu nehmen, wird auch durch die Datenerhebung gestützt. Von derzeit 121 Kindern, die neu in unseren sechs Partner-Kitas angemeldet wurden, leben 67 Kinder im Reuterkiez. Das entspricht etwas 55 Prozent aller Kinder. Damit bleibt die prozentuale Anzahl der Kinder aus dem Reuterkiez in den letzten sechs Jahren stabil.

(b) Ähnlich verhält es sich mit den Kindern, die die Kindertagesstätten in Richtung Grundschule verließen, im August 2014 waren das 101 Kinder. Von ihnen leben 51 im Reuterkiez (etwa 50 Prozent). Diese 51 Kinder

⁴ Stand September 2015

bilden mit Blick auf durchgängige Bildungsansätze unsere aktuelle Zielgruppe. Von ihnen kamen mit 35 Kindern deutlich mehr als die Hälfte in der Grundstufe der Gemeinschaftsschule an.

(c) Für die Bewertung und Weiterentwicklung von Praxisinterventionen ist dabei der genauere Blick in einzelne Kindertagesstätten hilfreich: So wechselten aus der Kita Nikodemus von 14 Kindern, die im Reuterkiez leben, 10 Kinder in die Grundstufe der Gemeinschaftsschule – die Mehrzahl also. Die intensive Zusammenarbeit gerade mit dieser Kindertagesstätte, in der die erste Lernwerkstatt gegründet, das Sprachbildungsmodell Rucksack genutzt und die filmische Langzeitbeobachtung zweier Kinder samt breiter Auswertung mit Erzieherinnen und Eltern realisiert wurde, scheint Übergangentscheidungen von Eltern zu stabilisieren. Dagegen wechselten von 13 Kindern aus der Kita Villa Kunterbunt nur 4 Kinder in die Grundstufe der Gemeinschaftsschule. Hier beteiligen wir uns inzwischen über die neue Stadtteil-Lernwerkstatt an einem Programm für Eltern, das sie für das Übergangsthema sensibilisiert.

(d) Die Aufnahmekapazität der Grundstufe der Gemeinschaftsschule betrug zu Beginn dieses Schuljahres 69 Plätze. Die Zahl der Kinder, die den Kindergarten nicht vor dem Schuleintritt besuchten, ist rapide gesunken: Waren das 2008 noch 22 Kinder, ist es 2015 nur noch ein einziges Kind. Bei der Bewertung der bereits genannten Übergangszahl ist zu beachten, dass die Familien aus dem Reuterkiez das Bildungsangebot der Grundstufe als so attraktiv betrachten, dass inzwischen alle Plätze mit Kindern aus dem Kiez gefüllt werden können.

(e) Seit dem Schuljahr 2012/2013 verließ nur ein Kind die Grundstufe der Gemeinschaftsschule nach der 4. Klasse, um seinen Bildungsweg an einem Gymnasium oder an einer Förderschule fortzusetzen. Zum Vergleich: 2009/2010 und damit vor der Einführung des Jahrgangsübergreifenden Lernens (JüL) in den 4. bis 6. Klassen waren das noch 8 Prozent der Schülerinnen und Schüler

(f) Angestiegen ist die Übergangsquote von der 6. in die 7. Klassenstufe der Gemeinschaftsschule. Zum Schuljahr 2015/2016 wechselten von 36 Schülern/-innen der 6. Klassen 18 in die 7. Klassen – 2013/2014 waren es von 37 Schüler/-innen nur 6. Die Aufnahmekapazität der 7. Klasse beträgt im aktuellen Schuljahr etwas über 70 Plätze. Dieser positive Trend könnte auch zurückzuführen sein auf die seit dem Schuljahr 2013/2014 eingeführten längeren Entwicklungsgespräche mit Lernvereinbarungen, die zwischen Kindern, Eltern und Pädagogen/-innen mithilfe des Logbuchs und Portfolios geführt werden (zweimal jährlich, je Kind 30 bis 60 Minuten). In diesen Gesprächen werden vor allem Eltern in den Jahrgängen 4 bis 6 intensiver zum weiteren Schulweg ihrer Kinder beraten.

(g) Die Abschlüsse zum Ende der 10. Klasse entwickeln sich überwiegend positiv: Haben 2005 noch 43 Prozent der Jugendlichen den Mittleren Schulabschluss erreicht, waren das 2015 bereits 53 Prozent. Erhielten davon 2005 nur 10,2 Prozent den Mittleren Schulabschluss mit gymnasialer Übergangsempfehlung, waren es 2015 42 Prozent. Im Jahr 2012 erreichten sogar 65 Prozent der Schülerinnen und Schüler den Mittleren Schulabschluss, 41 Prozent von ihnen mit gymnasialer Empfehlung.

(h) Die seit fünf Schuljahren bestehende dreijährige gymnasiale Oberstufe füllt sich im überwiegend aus den eigenen 10. Klassen: 2011 kamen von 47 Schülerinnen und Schülern 32 aus der Schule, 2015 von 51 Schülerinnen und Schüler 36. Erstmals konnten Schüler/-innen der Gemeinschaftsschule 2013/2014 das Abitur absolvieren – 78 Prozent erlangten das Abitur, 22 Prozent den schulischen Teil der Fachhochschulreife. Im vergangenen Jahr bestanden sogar 89 Prozent das Abitur, 11 Prozent erhielten den schulischen Teil der Fachhochschulreife.

(i) In der Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli sind auch im Schuljahr 2015/2016 76 Prozent der Schülerinnen und Schüler lernmittelbefreit – ein Indikator für Armut.

Die laufenden Basisdatenerhebungen untermauerten zwei zentralen Entwicklungsvorhaben:

(a) Um den Übergang von der Kita in die Grundstufe attraktiv und bildungsfördernd gestalten zu können und die im Jahrgangsbereich 1 bis 3 erworbenen Kompetenzen zu sichern, bedarf es einen nach innen breit getragenen und sich nach außen konsistent darstellenden Entwicklungsprozess. Schwerpunktvorhaben waren die Verbreiterung des JüL- und des Portfolio-Ansatzes in der gesamten Grundstufe. Die Veränderung in den Übergangszahlen von der Kita könnte dafür sprechen, dass diese Reformimpulse positiv wahrgenommen werden.

(b) Obwohl sich die Sekundarstufe I „aus eigener Kraft füllt“ und zuletzt die Hälfte der Kinder aus der 6. in die 7. Klasse der eigenen Schule wechselte, konnte noch kein befriedigender Zustand erreicht werden. Dennoch kann der Anstieg der Zahlen ein Hinweis darauf sein, dass ab dem Schuljahr 2013/14 verstärkte Anstrengungen zur Information von Eltern auf zwei Ebenen hierzu geführt haben: In Informationsnachmittagen in der Sekundarstufe wurden in einem eigens erstellten Film und mit einem WorldCafé über die Chancen in der Gemeinschaftsschule berichtet. In Entwicklungsgesprächen für Eltern in der Grundstufe werden

Eltern verständlicher und genauer über das Potenzial ihrer Kinder gerade im langfristig vorbereiteten Übergang in die 7. Klasse informiert. Diese Gespräche finden seit dem Schuljahr 2013/14 zweimal im Jahr mit Pädagogen/-innen statt.

3.3 Entwicklung schulischer Abschlüsse

Schuljahr	Empfehlung Grundstufe			ohne Abschluss	Abschlüsse Sekundarstufe I				13. Jahrgang		
	Gesamt-schule/ Hauptschule	Gesamt-schule bzw. ISS/ bis 2009/2010 Realschule	Gesamt-schule bzw. ISS/ Gymnasium		BO (berufs-orientierter Abschluss)	Hauptschul-abschluss bzw. BBR	erweiterter Hauptschul-abschluss bzw. eBBR	MSA ohne gymnasiale Empfehlung	MSA mit gymnasialer Empfehlung	schulischer Teil der Fachhoch-schulreife	Abitur
2005/2006	keine Daten			16,6%		3,2%	37,6%	32,5%	10,2%		
2006/2007	keine Daten			12,6%		3,1%	50,4%	26,8%	7,1%		
2007/2008	33,0%	48,0%	15,0%	11,4%		8,1%	35,0%	30,9%	14,6%		
2008/2009	26,0%	55,0%	17,0%	3,7%		6,6%	47,8%	22,1%	19,9%		
2009/2010	14,0%	60,0%	26,0%	7,8%	keine Daten	7,0%	50,8%	7,0%	27,3%		
2010/2011		67,0%	33,0%	4,2%		1,7%	35,3%	24,4%	34,5%		
2011/2012	Empfehlung für ISS	56,4%	43,6%	3,1%		9,1%	23,2%	23,2%	41,4%		
2012/2013		59,0%	41,0%	4,0%		7,9%	23,7%	35,5%	28,9%		
2013/2014		57,0%	43,0%	19,2%		11,5%	20,2%	16,4%	32,7%	21,7%	78,3%
2014/2015		72,0%	28,0%	19,1%	1,0%	9,5%	17,1%	11,4%	41,9%	10,7%	89,3%
Mittelwert	24,3%	59,3%	30,8%	10,2%	1,0%	6,8%	34,1%	23,0%	25,9%	16,2%	83,8%

Grundstufe: Differenz zu 100% ergibt sich aus Übergang in ein Förderzentrum (2007/2008, 2008/2009)
Sekundarstufe: bis 2010/2011 Heinrich-Heine-Realschule und Rütli-Hauptschule, ab 2011/2012 Gemeinschaftsschulklassen
Ohne Abschluss: seit 2013/2014 Gemeinschaftsschulklassen plus Praxislerngruppe

Abb. 2: Entwicklung schulischer Abschlüsse seit 2006

3.4 Fazit aus den Bestandsaufnahmen

Die jährlich aktualisierte Bestandsaufnahme trägt zur Schwerpunktsetzung in der Schule bei (vgl. 5.2). Mit dem Schuljahr 2015/2016 rücken dabei folgende Aspekte⁵ in den Vordergrund:

Bezogen auf das Qualitätsfeld „1.1 Binnendifferenzierung“, das neben dem Qualitätsfeld „2.1 Ganztägige Bildung“ während der Bestandsaufnahme am häufigsten diskutiert wurde, wurden drei Entwicklungsschwerpunkte (Logbücher zur Selbststeuerung, Materialien zur Binnendifferenzierung, übergreifendes Sprachbildungskonzept) und weitere wichtige Fokuspunkte (Förderung leistungsstarker Schüler/-innen, ILZ-Konzept, Fortbildung/kollegiale Hospitationen) ins Auge gefasst. Insbesondere die drei Schwerpunkte werden bereits durch innerschulische Gruppen bearbeitet: die Logbuch-Gruppe, die AG Sprachbildung sowie durch die Fachbereiche.

Mit dem Qualitätsfeld „2.2 Sprachbildung“ verbindet sich das schulische Kernthema. Die Arbeit der AG an einem übergreifenden Sprachbildungskonzept mit seinen drei Säulen Unterricht, Diagnose und additive Förderung rahmt die Entwicklungsaufgabe für jeden Fachbereich, zu einem eigenen Sprachbildungskonzept zu kommen.

Darüber hinaus gilt es, die Verantwortung aller Lehrer/-innen und Erzieher/-innen, als Sprachvorbilder zu betonen und jegliche pädagogische Situation sprachintensiv zu gestalten.

An dem Ziel, Musik als schulisches Profilvermerkmal fächerübergreifend zu verstehen und zu stärken, wird festgehalten. Dazu wird die Schulleitung Ressourcen nach Maßgabe ihrer Möglichkeiten zur Verfügung stellen. Der gemeinsame Fachbereich Musik der Grund- und der Sekundarstufe wird Partnerschaften suchen, um geeignete Fachpersonen, die mit diesen Ressourcen ausgestattet werden können, zu finden. Er wird zudem Vorschläge dazu entwickeln, welche unterrichtsorganisatorischen Neuregelungen hilfreich wären.

⁵ vgl. dokumentierte Ergebnisse des Auswertungsgesprächs der Audit-Gruppe vom 13. Juni 2014

Während der Bestandsaufnahme wurde darauf hingewiesen, dass Musik für Eltern ein positiv verstärkendes Argument für Übergänge in die und in der Schule sind. Entsprechend wichtig ist eine Öffentlichkeitsarbeit, die auf das Profil ausgerichtet ist.

Beabsichtigt sind Gründungen eines Orchesters und eines Chores, die stufenübergreifend zur Identitätsbildung als Gemeinschaftsschule beitragen.

Seit 2013 wird durch verschiedene schulische Gruppen daran gearbeitet, das Rhythmisierungsmodell für den Ganztag zu optimieren. Problematisiert wurden insbesondere fehlende aktive Erholungsphasen, die Verbindlichkeit von Angeboten und in Individuellen Lernzeiten (ILZ) und Unterrichts- und Projektzeiten am späten Nachmittag. Während der Bestandsaufnahme wurde der Vorschlag unterbreitet, den detaillierten Bedarf für ein neues Rhythmisierungsmodell zu erheben und eine Neuentwicklung für das Schuljahr 2015/2016 anzuschieben.

In einem Zwischenfazit wurde der Gedanke aufgerufen, dass die Auditgruppe seit Beginn des Auditprozesses im Januar 2014 die Funktion einer schulischen Steuergruppe übernommen hat: Sie hat die Schule in ihrer Gänze betrachtet, Schulentwicklung systematisch bewertet, das gesamte Kollegium daran beteiligt und Vorschläge für die folgende Zeit unterbreitet. Das war möglich, weil in ihr alle schulischen Schwerpunktbereiche sowie die Eltern- und Schüler/-innenschaft personell repräsentiert waren.

4. Das Leitbild der Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli

„Kein Kind, kein Jugendlicher geht verloren.“

In der Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli leben Kinder, Jugendliche und Erwachsene in einer Kultur des Willkommenseins Vielfalt und Gemeinsamkeit. Alle Schulbeteiligten erfahren Selbstwirksamkeit und Anerkennung. Sie übernehmen Verantwortung für sich und andere, bringen sich mit ihren individuellen Stärken ein und sehen sich darin gefördert.

Die Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli ist Teil einer bildungsbiographischen Kette, die in den Familien der Kinder und Jugendlichen beginnt. In ihr finden Kinder und Jugendliche eigene Lernwege. Erwachsene, die sich als Mit-Lernende verstehen, begleiten sie aufmerksam und wertschätzend.

Bildung in der Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli stützt sich auf die Lebenswirklichkeit, die Erfahrungswelt und die anderen Lernorte von Kindern und Jugendlichen im Stadtteil. Die Schule hat ein musikbetontes Profil.

Die Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli ist eine offene Schule, eine Schule der Kooperation und Kommunikation nach innen und außen. Kinder, Jugendliche und Erwachsene wirken an der Gestaltung lokaler Bildungsverbünde mit.

5. Ziele für die pädagogische Arbeit

5.1 Prozessdarstellung 2007 bis 1. Halbjahr 2016

Seit dem Juni 2007 werden Ziele und Handlungsfelder der Schule in Leitungsklausuren und Teamstudientagen, seit 2009 im Rahmen einer gemeinsamen Steuergruppe – seit 2014 als Audit-Gruppe – systematisch entwickelt. Ressourcen der Schule und ihrer Partner, vor allem Zeit des schulischen Personals werden dabei in erheblichem Umfang investiert. Alle genannten Schritte wurden in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Werkstatt Ein Quadratkilometer Bildung durchgeführt.

Den bisherigen Schulentwicklungsprozess strukturierten die Meilensteine:

- Zweitägige Wochenendklausur der Schulleiter/-innen und ihrer Stellvertreter/-innen der Franz-Schubert-Grundschule, der Rütli-Hauptschule und der Heinrich-Heine-Realschule ► im Juni 2007:
 - langfristige Strategien, Ziele und prioritäre Handlungsfelder im Verbund von Franz-Schubert-, Rütli- und Heinrich-Heine-Schule
 - Antragstellung für die Pilotphase der Gemeinschaftsschule
- 2 zweitägige Wochenendklausuren der Erweiterten Planungsgruppengruppen der drei Schulen ► im September 2007, März 2008:
 - gemeinsame Ziele und Handlungsfelder für einjährige Arbeitsphasen in der Pilotphase der Gemeinschaftsschule
 - erste gemeinsame Steuerungsstrukturen (Themengruppen)

- 5 zweitägige Wochenendklausuren der gemeinsamen Steuergruppe bzw. der Audit-Gruppe der Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli ► im September 2009, September 2010, März 2011, April 2012, November 2014:
 - Arbeitsstrukturen für eine gemeinsame Steuergruppe
 - Ziele und Handlungsfelder für das Zusammenwachsen der drei ehemaligen Schulen, die Profilbildung als Gemeinschaftsschule und für einjährige Arbeitsphasen
 - Verbreiterung des schulischen JüL-Modells und Aufbau bzw. Weiterentwicklung der Sek. II
 - Schulprogrammentwicklung und Selbstevaluation in Auditverfahren
- 8 zweitägige Wochenendklausuren der JüL-Teams 1 bis 3 sowie 4 und 5 (Team_45) bzw. ab 2013 der JüL-Teams 1 bis 3 und 4 bis 6 (Lehrer/-innen und Erzieher/-innen in verschiedenen Gruppenzusammensetzungen) ► im Mai 2011, Februar 2012, November 2012, März 2013, April 2013, Mai 2013, Februar 2015, November 2015:
 - Transfer zwischen beiden JüL-Bereichen und in die ganze Schule
 - Konzept für das schulinterne Portfolio/Kompetenzraster „Meine Lernreise“ und ein Lerntagebuch, Planung des weiteren Entwicklungsprozesses
 - Rhythmisierung im Gebundenen Ganztage
- 3 zweitägige Wochenendklausuren von Entwicklungsgruppen der Sekundarstufe I ► im März 2014, Februar 2015, Februar 2016:
 - Transfer der Logbuch-Praxis der Grundstufe in die Sekundarstufe I
 - Entwicklung eines Logbuches für die Sekundarstufe I
- Seit 2007 jährliche Studientage, Workshops und Audits des Gesamtteams ► seit 2007
 - Selbstbewertung, Zielentwicklung und Schulprogramm
 - Einführung des Klassenrates
 - Binnendifferenzierung
 - Arbeit mit Logbüchern und Portfolios
 - Forschendes und entdeckendes Lernen/Lehrwerkstätten
 - Bewertung
 - Audits/Selbstevaluation
- Jährliche km2-Zieleworkshops zur Bildungsqualität im Stadtteil und zum Audit-Prozess ► seit 2007
 - Gemeinsame Ziele und Handlungsfelder von Kindertagesstätten, der Gemeinschaftsschule und von Jugendeinrichtungen für einjährige Arbeitsphasen

5.2 Leit- und Handlungsziele sowie Maßnahmenübersicht für den Zeitraum von Oktober 2015 bis Dezember 2018

Ziele	Handlungsziele	Stichwörter zu Maßnahmen im Entwicklungszeitraum
1. Unterrichtsentwicklung		
1.1 In allen Jahrgängen, Fächern und Lernfeldern folgt der Unterricht gemeinsamen, auf Binnendifferenzierung und individuelle Förderung ausgerichteten didaktisch-methodischen Grundsätzen. (1)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Unterricht wird so organisiert, dass es genügend Zeiten für selbstgesteuertes Lernen gibt. ▪ Lernmethodische Kompetenzen, insbesondere das forschende und entdeckende Lernen von Kindern und Jugendlichen, werden besonders gefördert. Alle Pädagogen/-innen arbeiten nach einem schulinternen Curriculum zur Methoden-, Kommunikations- und Sozialkompetenz. ▪ Kinder und Jugendliche dokumentieren ihre Lernprozesse und Erfolge. Sie erhalten – zum Teil gemeinsam mit ihren Eltern – regelmäßige Rückmeldungen. ▪ Der Heterogenität der Schüler/-innen wird auch durch Jahrgangsübergreifendes Lernen (JüL) Rechnung getragen. ▪ Differenzierte schulinterne Curricula und Kompetenzraster bilden die Grundlagen für die individuelle Förderung der Schüler/-innen in jedem Fach. Auf besonderen Bildungsbedarf der Schüler/-innen kann mit Temporären Lerngruppen reagiert werden. ▪ Alle in einer Lerngruppe tätigen Pädagogen/-innen beraten gemeinsam über individuelle Lernwege und sind regelmäßig im Austausch über die Gestaltung des Unterrichts. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auf der Grundlage von Diagnosen werden Kinder und Jugendliche auch in Temporären Lerngruppen unterrichtet. ▪ Individuelle Lernzeiten, Lernpartitur, Wochenpläne ▪ In den Jahrgängen 1 bis 6 lernen Kinder jahrgangsübergreifend (JüL). ▪ Schwerpunkt des Lernens in der Lernwerkstatt, mit dem „eXplorarium“ und in der Individuellen Lernzeit (ILZ) ist die Förderung selbstgesteuerten Lernens der Kinder und Jugendlichen. ▪ Verankerung von Projekten im Schuljahr ▪ Arbeit mit eigenen Formaten für ein Portfolio und ein Logbuch in den Jahrgängen 1 bis 6 („Meine Lernreise“), Entwicklung und Weiterentwicklung beider Formate seit 2011/2012 ▪ Verbreiterung und Weiterentwicklung des Logbuchs ab Klasse 7 seit dem Schuljahr 2012/2013 (Abschluss: 2016/2017), Ausarbeiten von binnendifferenzierendem Material in der Sekundarstufe I ▪ Zielvereinbarungen und Lernentwicklungsgespräche mit allen Kindern und Jugendlichen in jeden Schulhalbjahr - dokumentiert in den Logbüchern der Grundstufe (seit 2014/2015) und in der Sekundarstufe (ab 2015/2016)

1.2 Sprachbildung ist durchgängiges Prinzip in allen Fächern und Aufgabenfeld ganztägiger Bildung. (2)

- Alle Schüler/-innen besitzen Materialien zur individuellen Förderung der sprachlichen Kompetenzen.
- Sprachbildung findet in jedem Fach, jedem Lernbereich statt und ist Teil des Ganztagskonzeptes.
- Die Entwicklung fachsprachlicher Kompetenzen wird besonders gefördert. Die Schüler/-innen nutzen bei Bedarf selbständig Sprachhilfen zum Verstehen von Aufgaben und Fachtexten.
- Familiensprachen werden im Rahmen des schulischen Angebots nach Möglichkeit gestärkt.
- Sprachstandserhebung in den Partnerkindertagesstätten, gemeinsame Arbeitsgruppe Kita-Schule
- Fachsprachlicher Förderschwerpunkt in der Lernwerkstatt, dem „eXplorarium“ und besonders in den Jahrgängen 7 und 8
- DaZ-Kurse und -Programme entlang der schulischen Förderkette (z.B. „Fit in Deutsch“ in den 5. und 6. Klassen)
- Förderung von Ersten Familiensprachen (TLC-Zertifikat, B1-Niveau; seit 2011/2012: türkisch, arabisch)
- Schulinternes Lesecurriculum in der Grundstufe (u.a. „Leserolli“)
- Nutzung der schuleigenen Bibliothek, Vorlesen in der Schulbücherei, Lesepaten, Kooperation mit der Else-Uri-Bibliothek

1.3 Musik ist ein besonderes ganztägig angelegtes Profilvermerkmal der Schule. (3)

- Kinder erlernen in der Grundstufe mindestens ein Instrument. Sie haben in der Sekundarstufe die Möglichkeit, instrumentale Fähigkeiten weiterzuentwickeln oder zu erwerben.
- Durch das Musizieren in der Gruppe wird die Sozialkompetenz der Kinder und Jugendlichen gestärkt.
- Das musikbetonte Profil zeigt sich bei schulischen Veranstaltungen.
- Die Schule besitzt ein durchgängiges Musikkonzept.
- Gemeinsame schulische Veranstaltungen
- Musikunterricht in den Jahrgängen 1 bis 6 als Teilungs- und Instrumentalunterricht
- Bläserklasse in den Jahrgängen 7 und 8
- Schulband, Trommelgruppe, Chor, Musik-AGs
- Verschiedene Ensembles: Blockflöten, Streicher, Gitarren, Bläser
- Kooperation mit Musikschulen und weiteren außerschulischen Partnern
- Überarbeitung des Musik-Konzeptes
- Gemeinsame Fachkonferenz Musik 1 bis 13, personelle Durchlässigkeit zwischen den Schulstufen
- Musikbezogene Begabungen als *ein* Kriterium für die Vergabe der km2 Stipendien
- Musikbezogene Wettstreite, Auftritte

1.4 Systematische angelegte berufliche Orientierung und Praxislernen beziehen sich auf die Lebenswirklichkeit und die langfristigen Bildungsbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen. (4)

- Die Jugendlichen besitzen einen Überblick über handwerklich-technische Bereiche.
- Die Jugendlichen besitzen Kompetenzen, die für ihre Bewerbungen und für den Übergang ins Berufsleben wichtig sind.
- Soziales Engagement ist Teil erfahrener beruflicher Orientierung von Jugendlichen.
- Die Jugendlichen erweitern interessengeleitet und in Praktika ihre Kenntnisse über das Berufsleben.
- Die Förderung familiensprachlicher Kompetenzen in Türkisch und Arabisch erfolgt auch als Investition in die berufliche Zukunft der Jugendlichen.
- WAT-Werkstätten (Wirtschaft-Arbeit-Technik) in allen 7. und 8. Klassen als Pflichtangebot
- Erweitertes Wahlpflichtangebot mit außerschulischen Partnern
- Dreiwöchige Betriebspraktika in den 9. Klassen
- Bewerbungstrainings
- Praxislernen in der „Temporären Garage“
- Duales Lernen in Zusammenarbeit mit externen Partnern (z.B. Praxisklassen, Oberstufenzentren, HIB, „13+“ für Schüler/-innen mit Schuldistanz)
- Zusammenarbeit mit JobCenter/Agentur für Arbeit
- Kurs „Studium und Beruf“ in der 11. Klasse
- Service learning/Lernen durch Engagement in 9. und 10. Klassen in Kindertagesstätten (Stadtteil-Lernwerkstatt)
- Schüler/-innenfahrten zur beruflichen Orientierung
- Beteiligung an auf Übergangsfragen bezogenen Netzwerken und außerschulischen Kooperationen (u.a. Deutsche Bahn, Jobcenter, Geyer-Werke)
- Lehrer/-innen begleiten den Übergang in den Beruf (Einzelberatung im Umfang von 18 Wochenstunden)
- Förderung von Ersten Familiensprachen (TLC-Zertifikat, B1-Niveau; seit 2011/2012: türkisch, arabisch)

2. Organisationsentwicklung

2.1 Bildung wird ganztägig im Wechsel von Instruktion und Konstruktion, Anspannung und Entspannung, formellen und nicht-formellen Lernsituationen gestaltet. (5)

- Die Schule entwickelt sich von einer Schule mit ergänzender Betreuung zu einer gebundenen Ganztagschule.
- Lehrer/-innen, Erzieher/-innen und weitere Mitarbeiter/-innen arbeiten bezogen auf ein ganztägiges Bildungsangebot zusammen.
- Konzeptentwicklung für den gebundenen Ganztag mit dem Ziel der Optimierung der Rhythmisierung
- Verbindliche AG-Angebote in der Sekundarstufe
- Nutzung der Lernwerkstatt im Freizeitbereich als systematisch gestalteten Lernort
- Überarbeitung der Musik-Konzepte
- Weiterentwicklung des ILZ-Konzepts (Rituale, Lernzeiten etc.)

2.2 Außerschulische Kooperationen erweitern das Bildungsangebot in der Schule, eröffnen neue Lernorte und tragen zur Professionalisierung der Lehrer/-innen und Erzieher/-innen bei. (6)

- Die Qualität der Schule und ihres Personals wird unter anderem über die Kooperation in Bildungsnetzwerken und -verbänden gezielt entwickelt.
- Lernen findet auch an außerschulischen Lernorten statt.
- Die Schule arbeitet mit Kitas und Kinder- und Jugendeinrichtungen zusammen.
- Die Schule kooperiert mit Trägern der Jugendhilfe.
- Die Schule pflegt internationale Partnerschaften.
- aktive und breite Mitwirkung in der Schule an Arbeitsstrukturen im Campus Rütli, in km2 Bildung und Lokalem Bildungsverbund (u.a. Arbeitskreis der Akteure, lokale Bildungssteuerungsrunde, km2-Jahreskonferenzen)
- Tandem- und Betreuungsstrukturen für die Kooperation mit lokalen Kindertagesstätten
- Gezielte Beteiligung an weiteren Netzwerken (Gemeinschaftsschulen, Ganztagschulen, Berufsorientierung)
- Kooperationen mit Wirtschaftsunternehmen (u.a. Deutsche Bahn, Geyer-Werke) und Handwerksbetrieben (u.a. Autohaus Südost)
- Kooperation mit Jugendeinrichtungen und -trägern (Jugendwohnen im Kiez, Manege, ReachIna)
- Prävention als Kooperationsfeld: Schulpsychologie, Polizei und Jugendamt
- Kunstbetonte Kooperationen (z.B. Musikschule, Maxim Gorki Theater, Tanzzeit, „Kinder machen Kurzfilme“)
- Internationale Programme (z.B. deutsch-französisches Projekt „Windwechsel“, deutsch-niederländisches Musiktheater „BeVoice“)

2.3 Die Schule besitzt ein durchgängiges Konzept zur individuellen Förderung aller Schüler/-innen, das inklusionspädagogischen Prinzipien folgt. (7)

- Der Unterricht wird auf die Vielfalt der Schüler/-innen hin geplant.
- Die Bewertung erfolgt für alle Schüler/-innen in leistungsförderlicher Form.
- Die Pädagogen/-innen planen, unterrichten und reflektieren im Team. Sie unterstützen das individuelle Lernen und die Teilhabe aller Schüler/-innen.
- Die Ressourcen im Umfeld der Schule sind bekannt und werden genutzt.
- projektorientierter Unterricht
- Arbeit mit kompetenzorientierten Lernreiseplänen
- Lernentwicklungsgespräche gemeinsam mit Kindern und Eltern
- Anpassung der Form der Leistungsbewertung an das Unterrichtskonzept (z.B. durch Klausuren, Schulinterne Fortbildungen, Hospitationen...)
- Temporäre Lerngruppen
- „Mathematik-Fitnesscenter“
- Zusammenarbeit mit dem Therapeutischen Dienst Neukölln
- Ergo- und Physiotherapie einmal pro Woche in der Schule
- enge Zusammenarbeit aller Pädagogen/-innen (z.B. wöchentliche Teamsitzungen, Kollegiale Fallberatung Förderplanung im Team)

<p>2.4 Die Chancen bildungsbenachteiligter Jugendlicher in einer für alle Schüler/-innen attraktiven Sekundarstufe II werden erhöht. (8)</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Es bestehen zusätzliche Förderangebote vor allem im sprachlichen und mathematischen Bereich. ▪ Das Kursangebot in der Sekundarstufe II wird erweitert. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Neueinführung eines Wahlpflichtkurses Mathematik in der 11. Klasse ▪ Erstellung eines Konzepts zur Sprachförderung/-bildung ▪ Workshop zur 5. Prüfungskomponente ▪ Regelmäßiger Austausch mit Tutoren (monatlich) ▪ Schullaufbahn- und Berufsberatung ▪ Zusatzförderung durch Mentoren ▪ Kooperation mit einer Partnerschule
<p>2.5 Das sichtbare Zusammenwirken von Grundstufe und Sekundarstufen in allen Bereichen und die Organisationsentwicklung der ganzen Schule sind bleibende Gemeinschaftsaufgaben. (9)</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gemeinsame Studientage und Fortbildungen sowie Teamzeiten haben ein besonderes Gewicht. ▪ In der Audit-Gruppe arbeiten Pädagogen/-innen aus allen schulischen Bereichen und Jahrgängen zusammen. Sie koordiniert die Weiterentwicklung und Evaluation des Schulprogrammes. ▪ Es bestehen Gelegenheiten und Strukturen zur schulstufenübergreifenden Zusammenarbeit. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Regelmäßig zweijähriger Selbstbewertungszyklus mit dem Audit-Verfahren ▪ Monatlich gemeinsame Tagungen der Planungsgruppen von Grundstufe und Sekundarstufe ▪ Jährliche Wochenendklausuren und moderierte Treffen der Audit-Gruppe in der Pädagogischen Werkstatt ▪ Präsenz der zukünftigen Klassenlehrer/-innen der 7. Klassen in der Grundstufe
<p>2.6 Strukturen und Abläufe in der Schule werden transparent und unter Beteiligung der Pädagogen/-innen organisiert. (10)</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Struktur Planungsgruppe wird innerschulischen Steuerungsbedürfnissen angepasst. ▪ Die Organisation unterrichtlicher Vertretungen erfolgt nach einer transparenten Prioritätenliste. ▪ Schulische Veranstaltungen, Besprechungen und Konferenzen werden mit langfristigem Vorlauf in einem stets aktuellen Organisationsplan festgehalten. ▪ Die innerschulischen Personalgespräche zwischen Lehrern/-innen, Erziehern/-innen, Mitarbeitern/-innen und Schulleitung finden zu festgelegten Zeiten statt. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Regelmäßige gemeinsame Fachkonferenzen (schulstufenübergreifend) ▪ Gemeinsame Planungsgruppentreffen nach Bedarf ▪ Ständig aktualisierter und zugänglicher Organisationsplan

3. Personalentwicklung

3.1 Das Personal der Schule – Lehrer/-innen, Erzieher/-innen, andere Mitarbeiter/-innen – bildet sich systematisch fort. (11)

- In fachübergreifenden und fachbezogenen Fortbildungen werden eigene Ressourcen wie innerschulische Konzepte, Qualifikationen und Kompetenzen genutzt.
- Fortbildungen konzentrieren sich auf die Schwerpunkte und Herausforderungen in der Schule – der Umgang mit Heterogenität/-inklusion, die Arbeit mit Portfolio und Logbuch in allen schulischen Bereichen sowie ganztägige Bildung und Erziehung.
- Außerschulische Fortbildungen werden zur individuellen Entwicklung der Pädagogen/-innen genutzt. Fortbildungsinhalte werden im Kollegium multipliziert.
- Erarbeitung von Fortbildungskonzepten in den Jahrgängen mit den Schwerpunkten: Umgang mit Heterogenität, Leistungsdifferenzierung, Bewertung und selbstgesteuertes Lernen (Einbeziehung von Lernwerkstatt, Portfolio und Logbuch)
- Audit-Gruppe koordiniert und steuert die Erfassung des Fortbildungsbedarfes
- Kollegiale Hospitationen
- Pädagogische Werkstatt km2 Bildung

4. Erziehung

4.1 Die Schule ist Ort kultureller Vielfalt. Hier begegnen sich Menschen mit gemeinsamen Werten, die sich konfliktbewusst miteinander auseinandersetzen. (12)

- Soziales Lernen und der angemessene Umgang mit Konflikten sind durchgängige Prinzipien ganztägiger Bildung und Erziehung.
 - In der Schule werden vielfältige Maßnahmen zur Schüler/-innenbeteiligung realisiert.
 - Kinder, Jugendliche und ihre Eltern finden in der Schule kompetente Menschen, die sie unterstützen und ihre Vorbilder sein können.
 - Schulinternes Curriculum: Soziales Lernen als Fach und Prinzip vom 1. bis 10. Jahrgang
 - Klassenrat, soziales Lernen, Mediation und Streitschlichtung
 - Sockeltrainings zur Methoden-, Kommunikations- und Sozialkompetenz
 - Kennenlern-Woche/Woche des sozialen Lernens und Schüler/-innenfahrt in der 7. Klasse
 - Soziales Lernen als Fach und als Unterrichtsprinzip in der Grundstufe
 - Schulordnung als ausgehandelter, überprüf- und veränderbarer Regelkatalog
 - Lern- und Bildungspaten
 - Stipendienprogramme (u.a. km2 Bildung)
-

4.2 Eltern* sind die wichtigsten Bildungs- und Erziehungspartner der Schule. Sie gestalten die Schule mit und sehen sich darin unterstützt. (13)

- Eltern werden regelmäßig und verständlich über schulische Aktivitäten und die Entwicklungs- und Lernstände ihrer Kinder informiert.
- Eltern übernehmen Verantwortung für die Bildungsförderung ihrer Kinder.
- Eltern engagieren sich für Eltern.
- Soziale, kulturelle und sprachliche Heterogenität der Familien wird als Chance begriffen.
- Informationsveranstaltungen und ausführliche Entwicklungsgespräche zweimal im Jahr unter Einbeziehung von Portfolio und Logbüchern
- Ansprache einzelner Elterngruppen über besondere Programme
- Elternfrühstücke mit Elternkursen, ehrenamtliches Engagement von Eltern
- Einrichtung von FiSch-Klassen

5. Schulleben

5.1 Kinder, Jugendliche und Erwachsene erleben sich als Mitglieder einer Schulgemeinschaft, mit der sie sich positiv identifizieren. (14)

- Regelmäßige gemeinsame schulische Höhepunkte festigen die Gemeinschaft.
- Das Potenzial der Kinder und Jugendlichen wird öffentlich herausgestellt.
- Feste und Wettbewerbe
- Öffentliche Konzerte und Auftritte
- Ausstellungen in der Temporären Galerie in der Quartiershalle
- Öffentlichkeitsarbeit (Website, Newsletter)

**Der Begriff Eltern umfasst auch den der Erziehungsberechtigten.*

6. Evaluationsgegenstände und -verfahren

Siehe auch 3.

Leitziele	Evaluationsgegenstände	Evaluationsformate (Partner)
1. Unterrichtsentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Übergänge und Abschlüsse ▪ Fördern und stärken: Individualisierung, Differenzierung, Inklusion ▪ Sprach- und Lernentwicklungen ▪ Lerndokumentationen und Entwicklungsgespräche ▪ Qualität des Lehrer/-innenhandelns 	<p>Selbstevaluation:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Audit (km2) ▪ Sprachstandsanalysen ▪ Vergleichsarbeiten und Tests ▪ Strukturierte Gruppengespräche, Reflexionen ▪ Selbstevaluationsportal ISQ ▪ Eltern- und Schüler/-inneninterviews ▪ Erhebung zur Nutzungsintensität von inner- und außerschulischen Fortbildungen ▪ Schüler/-innen-Audit zur Qualität der Beteiligung und der Interaktionen mit Pädagogen/-innen
2. Organisationsentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Weiterentwicklung der Sekundarstufe II ▪ Qualität der Kooperationsbeziehungen ▪ Akzeptanz der Schule im Stadtteil ▪ Integriertes Handeln auf dem Campus Rütli und in Ein Quadratkilometer Bildung 	
3. Personalentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wirkungen aus Fortbildungen ▪ Fortbildungsintensität in der Schule 	
4. Erziehung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kooperationen im System ganztägiger Bildung ▪ Auswirkungen der Schüler/-innenpartizipation ▪ Interaktionen zwischen Pädagogen/-innen und Schülern/-innen 	<p>Fremdevaluation:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Basisdatenerhebung (km2)